Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 9 (1902)

**Heft:** 11

**Artikel:** Ueber die Berechtigung der stigmopgraphischen Zeichenmethode

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-533696

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Ueber die Berechtigung der stigmographischen Beichenmethode.

Von Cassianus.

Dem Zeichenunterricht der Volksschule ift es angemessen, daß in allen feinen Formen und Gliedern Ginfachheit herrsche, daß der jum Biele führende Weg gerade und die Methode des genannten Unterrichtes durchaus zwedmäßig fei. Darum follten vom Beichenunter= richt ferngehalten werden alle Runfteleien und Lehrgänge, deren Durch= führung große Schwierigfeiten bietet. Die zeichnerische Betätigung bes Rindes ift fo anzulegen und zu leiten, daß fämtliche Arbeiten den Schülern gelingen, und daß diefelben auf jeder Stufe den Gindruck der Ordnung, Nettigkeit, Richtigkeit und Schönheit auf den Beschauer bervorbringen. Wenn es zwar manch Verlodendes an fich hat, mit einigen talentierten Schulern im raschen und sprunghaften Laufe eine bobe Stufe von Beichenfertigkeit im Schulunterrichte zu erklimmen, fo bedente man, daß tein Beichenunterricht nach der Schwierigfeit der vorgeführten Figuren, fondern nach dem Gefamterfolge desfelben beurteilt wird. ift notwendig, daß jede Figur, die gezeichnet werden foll, durch die frühern berart vorbereitet murbe, daß Schwirigkeiten ber graphischen Wiedergabe nicht bestehen, daß ferner überall da, wo mit etwas Neuem begonnen wird, die gestellte Aufgabe von der größten Menge der Schüler ohne Schwierigte ten gelöft werden fann.

Diese Erwägungen vorausgesetzt und durch mehrjährige Prazis belehrt, ist Schreiber dies der Ansicht, daß der Zeichenunterricht der Unterstuse, soll er die ihm gewidmete Zeit und Kraft lohnen, auf Grund des Stigmennetzes betrieben werden müsse. Da es gegenwärtig sast zur Mode geworden ist, über die Stigmographie im allgemeinen loszuziehen, selbst von Personen, die dem Elementarunterrichte serne stehen, so halte ich es nicht für ganz unnötig, die Anwendung der Stigmographie auf der Elementarstuse, zu welcher die drei ersten Schuljahre zu rechnen sind, etwas eingehender zu begründen. Ich werse zu diesem Zwecke die Frage auf, wie das Unterrichtsziel besser, sicherer und einfacher erreicht werden könne mit Hilse der Stigmen oder ohne dieselben.

Wer mit Kindern von 6 bis 9 Jahren zu tun gehabt hat; wer ihre ersten graphischen Versuche verfolgt und ihre Neigungen, Fähige feiten und Kräfte erforscht hat und erwägt, daß man in manchen Schulen mit großen Klassen zu rechnen hat, der muß zugeben, daß die Hauptziele des Zeichenunterrichts nur auf dem Wege des stigmographischen Zeichnens anzustreben möglich sind. Sieht man indessen von dem obersten Ziele des Zeichenunterrichtes, d. i. von der Weckung und Bildung

des ästhetischen Gefühles ab, so enkleidet man den Zeichenunterricht seiner hauptsächlich bildenden Kraft und stempelt ihn zur reinen Handsertigkeit. Aber angenommen, es würden nur die allereinsachsten Formen und Figuren, jedoch ohne Stigmenbenützung gezeichnet, welche Zumutung liegt hierin für den Lehrer und Schüler? Eine übermenscheliche Anstrengung für den einen und zwar nahezu um ein Nichts; Mühe, Drangsal und Langweile für den andern. Dies letztere um so gewisser, als es dem kindlichen Geiste eigen und angemessen ist, leicht, spielend und schnell zu gestalten und seinen Arbeitstrieb an vielen, wechselnden und schönen Figuren, nicht aber nur an Linien, Winkeln, Drei= und Vierecken zu bekätigen. Und wie stünden die Produkte des stigmensreien Zeichnens von 6—9 jährigen Schülern der Forderung gegen= über, daß die Arbeit ihnen gelingen müsse und sterektes zu liesern habe?

Man kann zugeben, daß in Klassen mit wenig Schülern und bei sehr großer Unstrengung des Lehrenden immerhin gute Erfolge ohne Stigmen erreicht werden können. Erwägt man aber, daß diese Erfolge nur dem sekundären Zweck, der Zeichenfertigkeit, zugute kommen. so kann man nicht anders, als das stigmographische Zeichnen vorzuziehen.

Häufig hört man die Behauptung, es sei doch viel bildender, wenn das zeichnende Kind die notwendigen Punkte selbst mache! Das ist wahl wahr, aber die Hand des Kindes ist zu schwach, um über lange Strecken mit Sicherheit und ohne jedwede Stühe geführt zu werden; seine Beobachtung, sein Blick ist zu unsicher und zu unstet, um Punkte zc. in Bezug auf ihre gegenseitige Lage so sicher zu ersassen, wie dies im Interesse einer guten und schönen Zeichnung gefordert werden muß. Bildender aber und wertvoller als jenes ist das Anschauen, Zerzlegen und wieder Zusammensehen vieler und schöner Gebilde, wie es durch das stigmographische Zeichnen vermittelt wird; es ist um so wertvoller, als nebenbei auch Hand und Auge nach jeder Richtung hin angemessen den schwachen Krästen des Schülers geübt werden können.

Freilich muß das stigmographische Zeichnen in der rechten Weise betrieben werden; es muß anleiten zum Zeichnen langer Linien, die allerdings durch Punkte, welche dem Kindesauge die Richtung kennzeichnen, unterbrochen sein können; serner muß mit fortschreitender lebung des Schülers eine Erweiterung des Stigmennehes eintreten, endlich auch das Einzeichnen von Figuren und Linien, welche nicht durch die Punkte gehen, sondern zwischen denselben liegen, geübt werden. Hierin ist ein Uebergang vom stigmographischen zum freien Zeichnen, welchem im letzten Jahrgange der Unterstufe die größte Aufmerksamkeit zu widmen sein wird, angebahnt.

Ein weiterer Vorwurf, der gegen die Stigmographie erhoben wird, lautet: sie schälge die Augen der Schüler. Dies könnte etwa dort sein, wo die Punktweite zu klein genommen wird; sobald dieselbe jedoch 1 cm im Minimum erreicht, ist an eine größere Anstrengung des Sehorgans, als sie zu jedem ausmerksamen Sehen nötig ist, nicht recht zu glauben. Dieser Vorwurf müßte ja mit viel größerem Recht dem Lese-, Rechnen- und Sprachunterricht gemacht werden können, zumal die Dauer der Augenanstrengung hier vielmehr wie beim Zeichenunterricht beträgt.

Ferner wirft man der Stigmographie vor, indem man sie mit Krücken und Stützen vergleicht, daß sie den Schüler an etwas gewöhne, was ihm später wieder abgewöhnt werden müsse. Der Vergleich mag richtig sein, die Folgerung ist entschieden falsch. Wer Stützen und Krücken zc. bedarf, der ist recht dankbar, wenn er sie benützen kann; er wird keineswegs, wenn es einen bedeutenden Vorteil zu erreichen gilt, auf den Gebrauch von Krücken zc. verzichten; von einer Ange-wöhnung kann hier niemals die Rede sein.

Erwähnenswert ift jodann noch die Behauptung, die Stigmographie erzeuge in den Schülern große Vorliebe für den Gebrauch unerlaubter Silfsmittel. Dir ift noch fein Grund hiefur bekannt geworden, ich nehme vielmehr an, daß sie überall dort eintreten muffe, wo dem Rinde etwas zugemutet wird, mas es mangels an Kraft und Vorbildung oder Befähigung nicht zu leiften vermag. Wird ja gerade von gewisser Seite vorgeschlagen, die anerkannten und allgemein bekannten Schwierigkeiten des anfänglichen Freihandzeichenunterrichts durch Anwendung von Silfsmitteln, wie Lineal, Papierstreifen, ja fogar bes Birkels zu überwinden, und erft fpater, nach und nach jum freien Beichnen überzugeben. Aber ist denn der Gebrauch diefer Silfsmittel im Freihandzeichnen nicht verwerflicher ale die Stigmen, und ift etwa die Gefahr ber Angewöhnung an Lineal und Zirkel geringer? Ich mochte letteres fehr bezweifeln. Da glaube ich, es emanzipiere fich der Schüler doch leichter von dem Stig= mennete als vom Lineal und Birkel zc. Der Gebrauch des Lineals oder Bapierstreifens läßt nur die Erzeugung gerader Linien gu. stimmung der Lage und gur Wiedergabe der Winkel mußte den Schülein die Benützung eines ganzen technischen Apparates gestattet werden, wozu fie die Reife noch nicht befiten. Wie schwer und ungern werden die Schüler an bas Beichnen ber Linien aus freier Sand ichreiten, nachdem ihnen dasfelbe durch das Linieren fo bequem gemacht murde. Wer dies alles erwägt, und wem namentlich der geistige Bewinn, den das Rind aus dem Beichenunterrichte zieht, mehr gilt als die bloße Uebung in der Beichenfertigkeit, der fann nicht fo leichthin über bas ftigmographische Beichnen ju Bericht figen und es verdammen.